

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 46 (1952)
Heft: 3

Rubrik: Der schlaue Alte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Jahresabonnement Fr. 6.—

Postcheckkonto VIII 11319

Lieber Leser

Dieser Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei. Bitte, bezahle damit Dein Abonnement! Fr. 6.— für das ganze, Fr. 3.— für das halbe Jahr. Bezahle sofort oder bezahle bald! Bezahle auf jeden Fall, bevor Du den Einzahlungsschein verloren hast! Danke!

Den Einzahlungsschein soll in den Papierkorb werfen

1. wer schon bezahlt hat,
2. wer Gratis-Abonnent ist.

Einige Leser wissen vielleicht nicht, ob sie Gratis-Abonnenten sind. Diese sollen warten mit Bezahlen. Bekommen sie später einen Einzahlungsschein, so haben sie dann zu bezahlen. Bekommen sie keinen, so haben sie auch nichts zu bezahlen.

Im Jahre 1950 hatte der Schriftleiter über 300 Nachnahmen zu schicken. 1951 waren es nur 86. Und 1952?

Im Jahre 1950 haben 36 Abonnenten die Zeitung nicht bezahlt, die Zeitung, die sie doch bestellt und das ganze Jahr gelesen haben. 1951 waren es nur noch 17. Und 1952?

Der schlaue Alte

Ein König hatte einen kostbaren Vogel. Dieser flog ihm eines Tages davon. Des war der arme König furchtbar traurig.

Ein alter Mann sah den Vogel und fing ihn ein. Er wollte ihn dem König zurückbringen. Aber er wusste den Weg zum Königsschlosse nicht. Da fragte er einen Handelsmann danach.

Der Handelsmann sagte: «Der König wird grosse Freude haben, wenn du ihm den Vogel zurückbringst. Er wird dir einen königlichen Finderlohn geben. Versprich mir die Hälfte davon, dann will ich dir den Weg zum Königsschloss zeigen!»

Der alte Mann versprach dem Händler die Hälfte des Finderlohnes. Daraufhin zeigte ihm dieser den Weg.

Er kam zum Schloss. Vor dem Tor stand ein Soldat. Der fragte: «Was willst du?»

«Dem König diesen Vogel zurückbringen», sagte der alte Mann.

«Da wirst du einen schönen Finderlohn bekommen», sprach der Soldat. «Versprich mir die Hälfte davon, und dann lasse ich dich zum König hinein!»

«Gut», erwiderte der alte Mann. «Du sollst die Hälfte davon haben.»

Da liess ihn der Soldat eintreten, und der alte Mann stand vor dem König. O wie war der König doch so glücklich, seinen geliebten Vogel wieder zu haben!

«Wünsche dir einen Finderlohn! Was du auch wünschest, das sollst du auch haben!»

Da sagte der alte Mann: «Ich bitte um hundert Rutenstreiche auf den untern Rücken!»

«Was?» staunte der König, «Schläge willst du haben?»

«Ich bitte darum», sagte der alte Mann.

Da liess der König seine königlichen Schläger kommen und befahl dem alten Mann, sich auf den Bauch zu legen, damit man ihm die hundert Schläge geben könne.

«Bitte, nicht mir! Der Finderlohn gehört nämlich nicht mir. Ich habe die Hälfte davon einem Handelsmann versprochen, damit er mir den Weg zu dir, o König, zeige. Und die andere Hälfte wollte der Soldat, damit er mich zu dir hineinlasse. Gib ihnen also jedem 50 Schläge, denn ich muss doch mein Versprechen halten.»

Der König lachte und hatte seine herzliche Freude an der Schlaueit des Alten. Er liess den Händler und den Soldaten herholen. Und jeder bekam seinen Anteil am Finderlohn, nämlich 50 Rutenstreiche.

Hierauf beschenkte der König den alten Mann mit einem Sack voller Goldstücke. Als Lohn für seine Klugheit — wohlverstanden — nicht etwa als Finderlohn. Denn bedenkt: Als Finderlohn hätte er ja das Gold den beiden Schelmen, dem Händler und dem Soldaten, geben müssen. Als Lohn für seine Klugheit gehörte es aber ihm allein.

Nach einem litauischen Märchen. Gf.

Englisch

Als Ursula den kleinen Bruder bekam und er still und winzig im Stubenwagen lag, stellte sie sich auf die Zehenspitzen und rief voll Freude: «Puppe, Puppe, grosse Puppe.»

Mit der Zeit begriff sie, dass man mit dem Brüderlein nicht machen konnte, was man wollte. Klaus hielt gar nicht still wie eine Puppe.